mens Ganz. An der Kölner Universität promovierte er in Musikwissenschaft. Neben seiner Tätigkeit als Lehrer für Musik und Religion am Freiherr vom Stein Gymnasium in Leverkusen konzertiert er regelmäßig als Organist.

Hossein Pishkar

geboren am 28.12.1988 in Teheran, lebt seit 2012 in Düsseldorf und studiert an der dortigen Robert Schumann Hochschule Orchesterleitung.

In Teheran besuchte er das Musikgymnasium und studierte Komposition. Er spielt Tombak (iranisches Schlaginstrument), Tar (iranisches Saiteninstrument) und Klavier, arbeitete in der Pars Musikschule als Orff- und Tarlehrer sowie unterrichtete Musiktheorie und Ensembleleitung. Als Dirigent gab er Konzerte mit dem Orchester der Musikschule und dem Jugendorchester von Teheran. In Deutschland dirigierte er das Kritische Orchester der Dirigierwerkstatt Berlin, die Hamburger Symphoniker, die Bergischen Symphoniker, die Neue Philharmonie Westfalen, die Rumänische Staatsphilharmonie Satu Mare und das Orchester der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.
Seit Januar 2015 ist Hossein Pishkar Dirigent des Orchesters Concerto Langenfeld.

Concerto Langenfeld

Das Langenfelder Sinfonieorchester wurde 1948 als "Städtischer Musikverein" gegründet, fusionierte 1997 mit dem Streichorchester der Musikschule Langenfeld und trägt seit 2006 den Namen "Concerto Langenfeld".
Mitglieder aller Altersgruppen und unterschiedlichster Berufsgruppen proben regelmäßig gemeinsam und geben im Jahr zwei Konzerte. Zu dem festen Orchesterkern gesellen sich auch Hobbymusiker, die an den Proben im Rahmen eines Projektes nur auf Zeit teilnehmen möchten.

Die Proben finden montags von 19.30 Uhr bis 21.30 Uhr in Langenfeld statt. Interessierte Instrumentalisten, ob als Mitglied oder Teilnehmer des nächsten Projekts, sind herzlich eingeladen.

Sprechen Sie uns an: Susanne Pütz,
Tel. 02173-17940 oder mail:
mail@orchester-langenfeld.de
Weitere Informationen finden Sie
auch auf unserer homepage:
www.orchester-langenfeld.de

Chorensemble Ad libitum

Das Chorensemble „ad libitum" wurde 1997 von Kantor Matthias Krella gegründet. In unterschiedlichen Besetzungen wurden seitdem Werke alter Meister, der Romantik sowie der Moderne aufgeführt.

Ina Krügermann

Privater Gesangsunterricht seit 2002 bei Hilke Helling in Köln und bei Hayat Chaoui in Wuppertal. Auftritte in Köln, Düsseldorf, Wuppertal und Langenfeld

Norbert Keßler

studierte Katholische Theologie, Philosophie, Musikwissenschaft, Germanistik und Erziehungswissenschaft und schloss seine Studien mit Diplom in Katholischer Theologie und 1. und 2. Staatsexamen ab. Parallel dazu private Gesangsausbildung bei Helene Möhler, Franz Gerihsen und Max Wittges. Umfangreiche Konzerttätigkeit im Köln-Bonn-Düsseldorfer Raum. Sein Gesangsrepertoire reicht von der Gregorianik bis zur Moderne mit Schwerpunkten auf der Sakralmusik des Barock und der Klassik. Neben seinem Hauptberuf in der Schulverwaltung arbeitet er seit 1984 auch als Chorleiter. Als Mitglied des Kölner Kammerchores wirkte Norbert Keßler bei zahlreichen Konzerten, CD-Produktionen und Rundfunkmitschnitten mit.

Sonntag, 26. April 2015
um 16.30 Uhr
in der Kirche St. Josef,
Langenfeld

Eine musikalische
Zeitreise in die
Spätromantik

Ad libitum trifft Concerto Langenfeld

CONCERTO LANGENFELD

Programm

Dirigenten: Matthias Krella,
Hossein Pishkar
Orgel: Stefan Kames

Gabriel Fauré — **Requiem**

I Introit et Kyrie (Chor)
II Offertoire
(Chor und Solo: Norbert Keßler, Bariton)
III Sanctus (Chor)
IV Pie Jesu
(Solo: Ina Krügermann, Mezzosopran)
V Agnus Dei (Chor)
VI Libera me
(Chor und Solo: Norbert Keßler)
VII In Paradisum (Chor)

Peter Iljitsch Tschaikowsky — *aus der* **Schwanensee-Suite,** *aus der* **Nussknacker-Suite**

Scène
Valse
Arabischer Tanz
Danse des Cygnes
Pas d'action
Chinesischer Tanz
Czardas – Danse Hongroise

Georg Friedrich Händel — **Halleluja**

Peter Iljitsch Tschaikowsky

(1840-1893)

war ein übersensibler Mensch. Seine Empfindsamkeit begleitete ihn sein ganzes Leben, sorgte für Widersprüche und Spannungen. Dieser emotionalen Verwirrung versuchte er durch äußere Zwänge und Disziplin Herr zu werden. Er litt stets unter der Aussichtslosigkeit, seine Gefühlswelt mit den gesellschaftlichen Regeln in Einklang zu bringen.

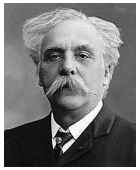
Einzig die Musik erlöst ihn manchmal von seinen seelischen Qualen. Über seine schöpferische Triebfeder äußerte sich Tschaikowsky selber: „Ich habe mich immer bemüht, in meiner Musik die ganze Qual und Ekstase der Liebe auszudrücken." Und in einem Brief an seine Förderin Nadeschda von Meck: »...Sie sehen, meine liebe Freundin, dass ich ganz aus Widersprüchen bestehe und dass mein unruhiger Geist, trotz meines überreifen Alters, weder in der Religion noch in der Philosophie Beruhigung gefunden hat. Verrückt müsste man werden, wenn es keine Musik gäbe ...«

Suiten, aus dem Französischen für Folge oder Abfolge, erfreuten sich im 19. Jahrhundert großer Beliebtheit, denn sie waren wie verkürzte, kurzweilige Fassungen eines langen Balletts oder einer Oper, in der das Wesentliche zum Klingen gebracht wurde und der Zuhörer die ursprünglich erzählte Geschichte nachvollziehen konnte.

In dem Ballett „Schwanensee" wird die Geschichte des Prinzen Siegfried erzählt, der sich auf der Jagd in das Schwanenmädchen Odette verliebt. Er ist gewillt, diese durch seinen Schwur ewiger Liebe vom Fluch zu befreien, mit dem sie der böse Zauberer Baron von Rotbart an sich bindet. Doch dieser durchkreuzt Siegfrieds Absichten. Schließlich vermag Rotbart das Band wahrer Liebe aber nicht zu zerreißen und die auf ewig füreinander Bestimmten zu trennen.

Dem Ballett „Der Nußknacker" liegt die märchenhafte Erzählung Nussknacker und Mausekönig von E. T. A. Hoffmann zugrunde, in dem ein Nussknacker im Traum eines kleinen Mädchens mit ihm in das Land der Schleckereien reist. Auf dem ihnen zu Ehren gegebenen Fest wird ordentlich getanzt und die Kapelle spielt Tänze aus aller Herren Länder. In dem heute zu hörenden chinesischen Tanz erfreut man sich an hohen, beinahe schrillen Klängen, während der arabische Tanz mit seiner besonderen Harmonik dagegen nahezu traurig wirkt.

Gabriel Fauré (1845-1924)



war Chorleiter und später Organist an der Madeleine in Paris, wo er den Chor unter anderem bei Beerdigungen und Totenämtern dirigieren und die Orgel spielen musste. Er hat seinen Dienst in dieser Kirche nicht immer mit Freude versehen. und hat bei den vielen Totenämtern das Standardrepertoire an Trauermusik so ausgiebig gespielt, dass er mit seinem Requiem etwas Neues, etwas anderes schaffen wollte. Es sollte ein intimes, friedliches und liebevolles Requiem sein. „Es ist so sanftmütig wie ich selbst", sagte er im Jahre 1900 und später erläuterte er, dass er den Tod nicht als ein schmerzliches Erlebnis, sondern als eine willkommene Befreiung, ein Streben nach dem Jenseits ansehe.

Im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen vertonte er nicht den gesamten Text der Totenmesse, sondern verzichtete auf das „Dies Irae", das himmlische Strafgericht und die Androhung der Höllenqualen. Seine Schülerin Nadja Boulanger berichtete, dass die Amtskirche hierin einen Skandal gesehen haben müsse, denn so entfiel ein Druckmittel der Kirche, mit dem das gemeine Volk in Angst vor der himmlischen Strafe und damit gefügig gehalten werden konnte.

Fauré ist in seinem Requiem extrem ökonomisch in der Verwendung der musikalischen Mittel. Die dynamischen Kontraste sind gezügelt, die Klangfarben fast impressionistisch changierend und gedämpft, es ist defensive und sehr feinfühlig empfundene Musik. Auch der Chor wird von Fauré so behandelt, dass er sehr warm und voluminös klingt, er erreicht dies durch geteilte und eng zusammenliegende tiefe Stimmen und in der Tonhöhe nach oben etwas abgesetzte Alt- und Sopranstimmen.

Georg Friedrich Händel (1685-1759)

wurde in Halle in Sachsen geboren. 1710 ging er erstmals nach England, das ihm zur zweiten Heimat wurde. Er war eine Kraftnatur, groß gewachsen, konnte 20 Stunden lang ununterbrochen komponieren und hatte eine fast unerschöpfliche Schaffenskraft. Entsprechend kraftvoll ist seine Musik, breit und ausladend, besonders in den Chören von majestätischer Wucht und voll der herrlichsten Melodien.

In London schrieb Händel vor allem Opern. Neben Erfolgen musste er auch Misserfolge akzeptieren. Zu einem seiner Gegner sagte Händel einmal: „Ich würde es bedauern, wenn ich meine Zuschauer nur unterhalten hätte, ich wünschte, sie besser zu machen."

Nach einem schweren Schlaganfall wurde Händel demütig und offen für Gott. Er wendete sich von der Oper mit ihrer meist oberflächlichen Handlung ab und komponierte Oratorien überwiegend biblischen Inhalts. 1741 komponierte er in gut drei Wochen sein berühmtestes Werk, den „Messias". Darin wird der Weg des Erlösers Jesus Christus beschrieben: von seiner Ankündigung, seiner Geburt, seinem Sterben und Auferstehen bis hin zu seiner Wiederkunft und unserer eigenen Auferstehung. Den Erlös des „Messias" spendete Händel stets für Waisenkinder und Arme. 1751 erblindete Händel. Auf seinem Sterbebett ließ er sich Psalmen und Trostworte aus der Bibel vorlesen. Seine letzten Worte waren das von ihm im „Messias" vertonte Bibelwort „Ich weiß, dass mein Erlöser lebt".

Matthias Krella

studierte an der Robert-Schumann-Hochschule in Düsseldorf Katholische Kirchenmusik und schloss dieses mit dem A-Examen ab. Seit 1994 ist er Kantor im Seelsorgebereich Langenfeld. In der Kirchenmusik liegen seine Schwerpunkte neben der Tätigkeit als Organist in der Leitung des Kirchen- und Kinderchores und der Kinder- und Jugendchorarbeit. So hat er in Langenfeld neben Kammermusik-, Chor- und Instrumentalkonzerten seit einigen Jahren eine eigene Reihe mit Singspielen, Musicals und Kinderkonzerten eingeführt. Seit 2002 CD-Aufnahmen mit Kinderkonzerten in der Reihe „Klassik für Kinder" im topsound-Verlag mit Cosima Breidenstein, Violine und Matthias Krella, Klavier. Gründung des Chorensembles „ad libitum", Einstudierung von Chorwerken aller Stilepochen. Matthias Krella hat an Orgelmeisterkursen bei Peter Planyawsky, Michael Radulescu, Daniel Roth und Thierry Mechler, sowie an Chorleitungsmeisterkursen bei Prof. Ericson, Prof. Wippermann, Prof. Schuhenn und Prof. Schäfer teilgenommen. Seine Konzerte führen ihn heute als Pianist und Organist, solistisch oder im Ensemble durch Deutschland, Frankreich, Dänemark, Schweden, Polen, Ibiza, Ungarn und Libanon.

Stefan Kames

erhielt seinen ersten Orgelunterricht bei dem Ramin-Schüler Hanno Zantke in Kamp-Lintfort. An der Kölner Musikhochschule studierte er Schulmusik, Kirchenmusik und künstlerisches Orgelspiel in der Klasse von Prof. Viktor Lukas, weitere Studien bei Prof. Dr. Wolfgang Stockmeier und dem Kölner Domorganisten Prof. Cle-